

Großsteingräber und was hinein gedeutet wird

Martin Becker

Die „Großsteingräber“, von denen hier die Rede sein soll, sind bei uns eine gewohnte Erscheinung. Man findet sie in ganz Norddeutschland, und schaut man weiter, so findet man sie über ganz Europa verstreut, mit Zentren hier und da. Schaut man noch weiter, so erkennt man, dass man es mit einem globalen Phänomen zu tun hat. Überall auf der Welt sind Großsteingräber in den verschiedensten Formen und Größen vorhanden. Dies recht unabhängig vom kulturellen Hintergrund der heute vorhandenen Gesellschaftsformen. Die Bezeichnungen für diese Anlagen sind regional verschieden, doch das Prinzip ist es stets dasselbe: „Irgendwann“ in grauer Vorzeit wurden, rund um die Welt, große Steine (hier nennt man sie „Findlinge“, ein schöner Name, wie ich „finde“) zu Bauwerken verarbeitet, die den interessierten Betrachter vor echte Rätsel stellen. Mit Recht kann man die Megalithanlagen zu den ungelösten Rätseln unserer Zeit zählen, um so erstaunlicher, da sie so offen=sichtlich sind.

Was man über diese Anlagen zu wissen glaubt, ist im Grunde nicht allzu viel. Von den Großsteingräbern in der Wildeshausener Geest, von denen ich hier berichten möchte, glaubt man Folgendes zu wissen:

Als gesichert gilt, dass sie existieren (so banal es klingt: Es ist jedoch schon einmal etwas). In vielen Fällen ist auch bekannt, wo sie zu finden sind. Besonders die oberirdischen Anlagen dürften inzwischen komplett als erschlossen betrachtet werden. Sie führen ein etwas groteskes „Zweitleben“ als „Karteileichen“ in diversen archäologischen Instituten. Gewissenhaft sind ihre Standorte aufgezeichnet, sie sind zentimetergenau vermessen worden und in einigen (den wenigsten!) dieser



„Brautwagen“ (Satellitengrab des „Visbeker Bräutigams“)

Anlagen wurde auch eifrig gegraben. Dadurch sind die Archäologen zu folgendem „Wissen“ gekommen, bzw. es wurde durch sie Folgendes festgestellt:

Zu datieren sind die Großsteingräber auf die Zeit „um“ vor Weihnachten Nr. 1, so heißt es. Diese Datierung wurde, aufgrund der Funde, die man dort „machte“, vorgenommen. Bei den Funden handelt es sich überwiegend um Keramikscherben, die bei den hiesigen Steinmalen ergraben wurden. Organische Reste, gar von Menschen, sind weitaus seltener nachweisbar. Zudem stammen sie aus den verschiedensten Epochen. So müssen also die gefundenen Scherben für die gesamte Erklärung des Phänomens herhalten. Auch die Namensgebung ist an ihnen festgemacht: So spricht man in der Wildeshausener Gegend von einer sogenannten „Trichterbecherkultur“. Eingebettet ist diese Bezeichnung in den großen Komplex der Megalithkulturen, allerdings „kennt“ man diesen Namen erst, seit die griechische Sprache einigermaßen bekannt war.

Wie die Erbauer dieser beeindruckenden Konstruktionen hießen, wer sie waren, oder wie sie ihre Werke benannten, ist völlig unbekannt. Auch den Sinn und Zweck der Megalithanlagen haben die Archäologen inzwischen (durch die Namensgebung?) erklärt: Es handele sich (natürlich, wie immer ...) um einen Kult. Da man hier und da auch Bestattungen nachweisen konnte: um einen Totenkult. Damit ist für die Profis, die ja davon leben müssen, alles erklärt, und so wird es seit Generationen in den Schulen gelehrt. Somit ist diese Anschauung im Bewusstsein der belehrten Bevölkerung inzwischen fest verankert. Man „weiß“ nun also, dass um -3000 eine seltsame Idee durch unsere Vorfahren verwirklicht wurde, nämlich die Toten unter großen Steinen zu sammeln. Nach ein paar Jahrhunderten verschwand dieser Totenkult wieder von der Bildfläche, und man griff (wieder) auf die ursprüngliche Form der Brandbestattung zurück. Es war halt eine „Macke“ der damals lebenden Leute, eben ein „Kult“ ...

Mag sein, dass diese Erklärung die Archäologen befriedigt und ihnen ihre Pfründe sichert. Es mag auch sein, dass die bequeme Masse der Menschen dies schon aus Gründen der mentalen Faulheit bereitwillig anzunehmen bereit ist, doch gelöst sind die Rätsel der Megalithkulturen damit noch lange nicht.

Es erscheint naiv, von den Inhalten dieser Anlagen auf die Anlagen selbst zu schließen. Selbst wenn es durch die Archäologen schlüssig nachgewiesen scheint, dass die Großsteingräber zu gewissen Zeiten von gewissen Leuten zu gewissen Zwecken genutzt wurden, so lässt es sich noch lange nicht beweisen, dass dies auch der ursprüngliche Sinn und Zweck dieser Anlagen war. Ein Beispiel mag den Unterschied zwischen *Sinnggebung* und *Sinnhaftigkeit* dieser Denkmale verdeutlichen:

Heutzutage werden manche (längst nicht alle!) dieser Megalithanlagen noch immer als Unterstände für Vieh (hierzulande insbesondere für Schafe) genutzt. In ein paar Tausend Jahren mag ein Archäologe vielleicht das gehäufte Auftreten von inzwischen prähistorischen Schafexkrementen nachweisen. In der richtigen Position, mit den richtigen „Gönnern“ im Rücken (oder im Nacken, je nachdem), könnte dieser dann die Behauptung, die Megalithanlagen seien ursprünglich einfach nur Schafställe gewesen, bis hinein in die Lehrbücher für kommende Generationen, als „Wissen“ verkaufen ... Oder man stelle sich vor, die Nazis hätten mehr Zeit gehabt, ihre Interpretation dieser Anlagen zu popularisieren (ggf. für sie ein „Beweis“ der naturgemäßen Überlegenheit der „arischen Rasse“ selbst zu Vorzeiten?) ...

Doch die Archäologie ist noch einer der seltenen Forschungszweige, der sich überhaupt mit dem Phänomen der großen Steine auseinandersetzt. Immerhin ver-„suchen“ sie es, das Phänomen zu erklären.

Es ist klar, dass hier etwas nicht stimmt. Die wirklichen Fragen, die diese Anlagen aufwerfen, werden durch die Archäologie überhaupt nicht berührt. Es wird einfach darüber hinweg erklärt, und wer daran nicht glauben mag, nun, der bekommt eben eine „Sechs“ in Geschichte, bis er sich fügt. Eine Schein-Erklärung wird nicht nur in Bezug auf diese Erscheinung lieber gesehen als eine ehrliche Frage ...



Großsteingrab am Osteresch (Gem. Stavern, Lkr. Emsland).

So dient auch in diesem Falle die Archäologie mehr der Verwirrung der Menschen als der Lösung der Rätsel. Es ist schade, aber quasi unausweichlich, dies hinzunehmen. Was es wirklich mit diesen Konstruktionen auf sich hat, bleibt damit ungeklärt. In das wissen=„schaf(f)t=liche“ Denken ist dieses Phänomen auf diese Art „erfolgreich“ integriert worden, doch den Menschen, die konkret davor stehen, reicht das nicht aus. Mehr als eine Blockierung weitergehender Fragen stellt die wissenschaftliche Erklärung auch in diesem Falle nicht dar. Mag sein, dass *mehr* auch - vielleicht aus „gutem“ Grunde - gar nicht erwünscht ist. „Offiziell“ war es das dann. Vielen Dank dafür ...!

Bei näherer Betrachtung stellen sich dem Betrachter dieser Anlagen doch viele Fragen, falls er (oder sie) sich nicht mit Schein-Erklärungen abspesen lassen mögen. Diese sollen hier gestellt werden:

Besonders für den EFODON e. V. kann diese Erklärung nicht befriedigend sein. Eher liegt der Verdacht nahe, dass auch hier mal wieder eine quasiwissenschaftliche Deutung der zu beobachtenden Phänomene allein „des lieben Friedens“ willen jegliche weitergehende Fragestellung verhindern soll. Was steckt wirklich dahinter? Wozu sind diese Konstruktionen gut, was bewirken sie?

Zum Beispiel wäre es durchaus vor-

stellbar, dass die Technologie der Megalithanlagen eine Erweiterung oder Verfeinerung der Technologie darstellen könnte, die auch die „Keltenschanzen“ beinhalten. Denn auch hier gibt es „Holz-“ und „Loh-“-Orte in Hülle und Fülle! Zudem ist inzwischen allgemein bekannt, dass der größte Teil dieser Megalithanlagen noch unterirdisch ihrer Entbergung harren. Was auf der Erdoberfläche sichtbar ist, stellt nur einen kleinen Teil der Anlagen dar, die meisten ruhen bisher unentdeckt unter Hügeln usw. Sie sind zwar zu muten und zu vermuten, doch nicht sichtbar. Interessant ist auch, dass es keine systematischen Anstrengungen seitens der Archäologie gibt, die noch nicht registrierten Hüengräber (wie sie hierzulande genannt werden) aufzufinden. Der Ist-Bestand soll auf Biegen und Brechen gehalten werden, zusätzliche Informationen sind weder erwünscht noch wird es gefördert, an sie heranzukommen. Eher werden Interessierten, die auf „eigene Faust“ (Kosten und Arbeit) mehr erschließen wollen, massiv Knüppel zwischen die Beine geworfen. Es ist verboten, eigene Nachforschungen anzustellen - warum nur? Was wird hier verborgen?

Was den Totenkult betrifft, der durch das Vorhandensein dieser Anlagen impliziert wird, so liegt der Verdacht nahe, dass damit ein „Tabu“ geschaffen wurde. Wenn es um den Tod geht, ziehen sich viele zurück. So genau will man es

besser anscheinend nicht wissen. Noch heute fühlen sich die meisten Menschen, insbesondere die Stadtmenschen, eher abgestoßen von den Megalithanlagen. Eine Ursache dieser Bewertung mag vielleicht darin liegen, dass viele dieser Anlagen unheimlich gemacht werden/wurden. Die Sagen und Legenden um diese Anlagen kreisen samt und sonders um Tod, manchmal auch um den „Teufel“. Auf jeden Fall wird eine schädliche „heidnische“ Wirkung dieser Anlagen in allen Sagen impliziert. Besser, man fragt gar nicht erst nach. Nein, es wird nicht gefragt, sondern es wird behauptet, und wer diese Behauptungen nicht als vollständige Wirklichkeit akzeptiert, der ist von vornherein ein „Spinner“, allein schon durch die Fragestellung. So hätten sie es gern ...

Die wahre Funktion der Großsteingräber ist zwar noch ungeklärt, dennoch gibt es einige Menschen, die sich mit diesen Anlagen befassen. Radiästheten trifft man dort beispielsweise häufig an, die hier eifrig Wasserphänomene vermuten (es sollen sich unter diesen Anlagen große Wasserkreuzungen befinden, die vielleicht gar bewusst manipuliert wurden) oder aber mehr oder minder ominösen „Erdstrahlen“ nachspüren.

Energetische Besonderheiten hat man aber auch schon wissenschaftlich nachgewiesen, z. B. im Rahmen des sogenannten „Dragon-Projektes“, bei dem seit 1977 in England an vergleichbaren Anlagen Messungen (z. B. der Radioaktivität) vorgenommen wurden, wobei man zu unstimmgigen Ergebnissen gekommen ist. Eher zufällig wurde entdeckt, dass es auch akustische Phänomene im Ultraschallbereich an solchen Orten gibt, die mit dem Rhythmus der Sonnenauf- und -untergänge, besonders aber an den Tag- und Nachtgleichen, synchron erscheinen. Andere Forscher stellten wiederum Radiosignale fest, oder das ungewöhnliche Fehlen jeglicher Signale. Auch Leuchteffekte im Infrarotbereich sind beobachtet worden. Ebenso wurde durch die Anwendung der Kirlian-Fotografie deutlich, dass Anomalien an solchen Orten nicht ungewöhnlich sind (1).

Megalithanlagen sind also auf so ziemlich allen bekannten Frequenzen auf geheimnisvolle Weise aktiv. Um so erstaunlicher ist es, dass dem nicht auf den Grund gegangen wird. Doch nicht



„Heidenopfertisch Engelmanshöhe“ bei Ahlhorn.

nur physikalische, auch psychologische Effekte treten an diesen „Kraft-Orten“ auf. Leider sind diese bisher nicht so einfach zu messen. Eine bestimmte an- oder unheimelnde Wirkung verspürt fast jeder an diesen Stätten. Sensitive Menschen berichten von Visionen, Begegnungen mit Wesenheiten (je nach der verwendeten Ideologie geht es dabei um Geister, Ahnen, Drachen, personifizierte Naturkräfte usw.) und anderen übersinnlichen Wahrnehmungen. Künstler lassen sich an solchen Orten inspirieren, bemerken Kreativitätsschübe. Liebende „heben ab“ auf die wilde Romantik, die insbesondere den versteckten Anlagen innewohnen. Aber auch die „neuen Hexen“ haben ihre

helle Freude an den großen Steinen. Dabei erscheint es fast unvermeidlich, dass auch mancher zweifelhafte „Kult“ Megalithanlagen als Kulisse für Riten und Einweihungen nutzt. Namentlich sei hier beispielsweise der sogenannte „Wissa-Kult“ genannt.

Astronomen und Sonnenanbeter „heben ab“ auf die teils vermeintliche, teils wirkliche Ausrichtung mancher Megalithanlagen nach astronomischen Gesichtspunkten, und dies ruft wiederum die UFOlogen auf den Plan, die darin gern das Werk unserer Vorfahren (oder Mitgeschöpfe) aus den Tiefen des Alls erkennen möchten. Spiritisten suchen an solchen Orten nach Geistern, Spirituelle nach Gott. Forscher, die sich



Königsgrab Groß Berßen.

dem Thema Traum verschrieben haben, stellen eine Begünstigung luzider Träume fest (d. h., der Träumer weiß, dass er träumt, und kann sich so, je nach Begabung und Mut, bewusst in seinem Traum bewegen bzw. mit seinen Traumgestalten bewusst kommunizieren). Schließlich ranken sich noch um fast jede Stätte volkstümliche Erzählungen, die meist auf Mord, Rache, Selbstmord, Femegerichte und dergleichen hinweisen. Ein gewisser gewalttätiger Aspekt scheint diesen Stätten also auch innezuwohnen, will man alldem Glauben schenken.

So tummeln sich also „Spinner“ jeglicher Couleur an den Megalithanlagen, und was das eigentlich Bemerkenswerte daran ist:

Jeder, ob Radiästhet, Präastronomiker, Wissenschaftler, Mystiker oder was auch immer *findet* an diesen Orten etwas, das in „sein“ Konzept passt. Jeder ernsthaft Fragende scheint von den Anlagen seine Antworten zu erhalten. Dieser Effekt ist bemerkenswert, auch wenn es klar ist, dass die Fragestellung meist die Antwort bereits impliziert. Doch dass ein bewusstseinsweiternder Effekt von solchen Orten ausgeht (was der „Benutzer“ auch immer daraus macht), ist angesichts der hohen „Trefferquote“ als sehr wahrscheinlich anzunehmen.

Auf die eine und/oder andere Weise sind die „Hünengräber“ also

- a) Sende- und/oder Empfangsanlagen zwischen den Frequenzen,
- b) Katalysatoren, welche geistige Prozesse beschleunigen können,
- c) Denk-Male, im weitesten Sinne Impulsgeber für neue (oder alte, inzwischen vergessene) Informationseinheiten, die von Wichtigkeit sein müssen (sonst hätte man sich nicht solche Mühe gegeben, diese Informationen zu „konservieren“, zu speichern), und
- d) Markierungen, die auf energetisch interessante Orte hinweisen.

Interessant ist auch, dass die weitaus meisten dieser Megalithanlagen (nicht nur hier im norddeutschen Raum) geschleift wurden und werden. Hier in Wildeshausen steht eine Kirche, deren Sockel aus zerkleinerten Hünengräbersteinen errichtet wurde. Vielleicht ist dies ein Hinweis auf die Nutzbarkeit



Großsteinanlage „Kleinenkneten 1“ von Westen, linke Seite.

des Materials (das unseren Vorfahren schon „heilig“ war) zu Manipulationszwecken?

Nicht wenige Gehöfte in dieser Gegend weisen einen „Schutzwall“ aus Findlingen auf, die in den meisten Fällen Großsteingräbern entnommen wurden. Sogar eher banale Einfamilienhäuser werden hierzulande von einem Ring (Kreis) aus Megalith-Material umgeben. Auf diese Weise werden die Steine noch immer ge- oder wenigstens benutzt, obwohl bezweifelt werden kann, dass den Nutznießern dieser Schändungen klar ist, was sie da tun und vor allem, warum. „Man“ macht es halt ...

Zusammenfassend sei gesagt, dass es für den wirklich Interessierten eine echte Herausforderung darstellt, den Dingen auf den Grund zu gehen, ehe diese Relikte der Vorzeit eines Tages endgültig verschwunden sind. Leider werden Megalithanlagen noch immer von vielen als Privatsteinbruch benutzt, und das ist - so schlimm es ist - noch halbwegs sinnvoll, denn weitaus mehr dieser vielleicht sehr wichtigen Anlagen stehen oftmals einfach „nur im Wege“ und werden, um Platz zu schaffen, zerstört. Nur die markantesten und größten Steinmale sind geschützt. Die weitaus meisten sind Privateigentum und somit der Willkür des Haus- oder Hofherrn überlassen.

Nur wenigen Besitzern ist bewusst, dass Großsteingräber mehr als ein Hau-

fen Steine sind. Von daher ist es auch für die Allgemeinheit sicher wichtig, das Rätsel der Megalithanlagen zu lösen. Solange niemand weiß, wofür diese Anlagen gut sind, erscheinen sie überflüssig. Der „Trend“ geht dahin, die Hünengräber aus der Welt zu schaffen. Dem muss man entgegen wirken, denn im Gegensatz zu uns und zu unserer Zeit haben unsere Vorfahren sich bei allem, was sie taten, etwas gedacht, das in die Zukunft weist. Gerade die Megalithanlagen sind ein schöner Beweis dafür. Sie sind, nebenbei gesagt, auch eine der letzten „fassbaren“ Verbindungen zwischen uns und jenen Erbauern, von denen wir letztlich abstammen. Diese Verbindung leichtfertig und aus niederen Motiven zu kappen, könnte gerade angesichts der allgemein verbreiteten Unwissenheit und Gewissenlosigkeit gegenüber unseren Ursprüngen fatale Folgen zeitigen.

Anmerkungen

- (1) Marco Bischof: „Das Magische ist meßbar“, ESOTERA Nr. 4/87.

Bildnachweis

Alle Fotos: Martin Becker

(Erstveröffentlichung in EFODON-NEWS Nr. 29/1995)